

FUSSBALLROMANTIKER AUF ABWEGEN

Der Karlsruher Matthias Dreisigacker stand jahrzehntelang im Fanblock und konzipierte das deutschlandweit einmalige Fußballmagazin „Auf, Ihr Helden!“. Nach sieben Jahren war Schluss. Heute beklagt er vor allem die extreme Kommerzialisierung des Fußballsports.

An das Jahr 2005 denkt ein eingeschwoener Haufen von KSC-Fans gerne zurück. Allerdings weniger aus sportlichen Gründen: Wieder einmal kämpft der Karlsruher SC gegen den Abstieg aus der 2. Liga, den Neu-Trainer Ede Becker später abwendet. Grund zur Freude kommt aus Düsseldorf: Dort konzipiert der Exil-Karlsruher Matthias Dreisigacker, Jahrgang 1968, die erste Ausgabe des Fan-Magazins „Auf, Ihr Helden!“ als zunächst 46-seitiges Heft, das sich ausschließlich den legendären Aufstiegsspielen gegen Rot-Weiß Essen im Jahr 1980 widmet. Das Resultat findet Zuspruch und so bleibt Dreisigacker am Ball. Schon die Folgeausgabe begeistert mit detaillierten, toll geschriebenen Schilderungen alter Spiele und Saisonverläufe sowie Interviews mit teilweise verschollen geglaubten KSC-Persönlichkeiten. Statt der im Sportjournalismus gängigen Ergebnisberichterstattung leistet sich das Heft einen breiteren Blickwinkel auf die schönste Nebensache der Welt; der Untertitel „Magazin für Fußballzeitgeschichten“ kommt nicht von ungefähr. Schnell wächst die Auflage auf 3.000 Hefte.

Optisch glänzt das als „Heldenmagazin“ bezeichnete Blatt mit historischen Fotos von Spielszenen, die eine Zeit erlebbar machen, die auf Youtube nicht existiert und dadurch zahlreiche jüngere Semester nicht mehr erreicht. Abbildungen alter Eintrittskarten, Torjubelschnappschüsse, Mannschaftsbilder: Ein einziges Fest für Nostalgiker, ein deutschlandweit einzigartiges Vorzeigeprojekt, für einen Verein wie den Karlsruher SC sowieso. An Heimspielen verkauft Dreisigacker das Heft vor dem KSC-Clubhaus, Exil-Anhänger von Konstanz bis Kiel freuen sich über die Abo-Option.

Ähnlich wie die erst ab 2007 ausgestrahlte WDR-Kultsendung „Zeiglers wunderbare Welt des Fußballs“ begeisterte auch „Auf, Ihr Helden!“ mit gut recherchierten Kuriositäten. Da betrachtete man etwa ungläubig Karlsruhes Torwart-Legende Rudi Wimmer, wie er 1973 statt eines Balles ein echtes Schwein in den Armen hält. Es handelte sich um ein Geschenk von einem Fanclub. Aus jener weit entfernten Zeit stammte auch das Foto eines Mannes, der im adrett sitzenden Anzug mit Krawatte neben dem Spielfeld auf einem Mofa sitzt. Was es mit diesem Treiben auf der damaligen Wildpark-Aschenbahn auf sich hatte? Der Verein zerbrach sich seinerzeit den Kopf darüber, wie man den



bescheidenen Zuschauerschnitt anheben könnte und kam auf die Idee einer Tombola. Das Foto zeigte den glücklichen Gewinner des Mofas. Dreisigacker führte auch das erste Interview mit Pascal Groß, als der Premier-League-Star noch ein 18-jähriges Hoffenheimer Nachwuchstalent war. KSC-Idol Vater Stephan saß stolz daneben.

2012 erscheint nach zweijähriger Pause die Heftnummer 19, Titelstory ist ein Interview mit Oliver Kahn, dann ist die Helden-Ära abrupt vorüber. „Am Ende war es finanziell einfach nicht mehr tragbar“, bringt es Dreisigacker im Sommer 2023 kurz und bündig auf den Punkt. Auch der sportliche Niedergang des



Vereins mit zwei Abstiegen zwischen 2009 und 2012 schlug sich in den Verkaufszahlen nieder. Als Retter des Projekts hätte freilich der KSC selbst einspringen können, etwa bei der Sponsorenakquise. Doch der heute bei sämtlichen Proficlubs geschärfte Sinn für Tradition und Fankultur war damals am Adenauerring noch wenig ausgeprägt. Der Verein vergab die Chance, ein mit Herz und Sachverstand erstelltes Liebhaber-Produkt für seine Zwecke zu nutzen so kläglich, wie man es als KSC-Fan auf sportlichem Terrain in entscheidenden Momenten auch gewohnt war.

Der passionierte A1-Gänger Dreisigacker zuckt mit den Schultern: „Mein KSC war in all den Jahren stets ein Verein nahe am Abgrund, der viele falsche Entscheidungen getroffen hat. Die Menschen haben das akzeptiert und konnten sich mit dem Club und den Spielern identifizieren. Es gab eine Gemeinschaft, eine Zugehörigkeit. Im Stadion hat man jeden gekannt.“ Diese besondere Beziehung zu seinem Club ging mit der zunehmenden Kommerzialisierung des Fußballs nach und nach verloren. In der Saison 2022/23 holte er sich erstmals nach Jahren wieder eine Dauerkarte, um ein Gefühl für das neue Stadion zu bekommen. Im Supporters-Block S3, dem Herzen der neuen Gegengerade, versuchte der Fußballromantiker die alte Faszination zu wecken – vergeblich: „Ich habe mich die ganze Zeit über die Fahnen vor mir geärgert. An jeder Stelle im Block war die Sicht beeinträchtigt. Das ist eine Generationssache. Die Gesänge wurden mir mit der Zeit auch zu viel. Klingt das blöd? Manchmal denke ich, ich bin selber ein alter Wildpark-Bruddler geworden.“

Es schlagen eben zwei Herzen in seiner Brust. Dreisigacker weiß natürlich, dass die Zeit nicht stehen bleibt, Fußballvereine heute als Wirtschaftsunternehmen agieren und Fans zu Kunden geworden sind. Mit dem von ihm geliebten, traditionellen Bild eines Fußballvereins hat dies jedoch kaum noch etwas zu tun.

Dass sein Karlsruher SC nach wie vor zu den 40 besten Clubs des Landes zählt, sei einerseits beachtlich: „Wenn man weiß, wie der KSC jahrzehntelang geführt wurde, ist die jetzige Entwicklung schon respektabel.“ Andererseits blieb seine Leidenschaft für den Verein dabei leider auf der Strecke. Schon bei der Anspruchshaltung von Fans, die Fußball als Dienstleistung konsumieren, winkt er ab: „Ein Spieler muss heute immer 100 Prozent Leistung bringen, schließlich trägt er die Farben des Vereins. Wenn er das nicht schafft, darf er beschimpft werden. Das wäre früher undenkbar gewesen. Wenn einem die Leistung der Mannschaft nicht gepasst hat, ist man zehn Minuten früher gegangen oder zwei Wochen später zuhause geblieben.“

Heute besucht der 54-Jährige gerne unterklassige Spiele in der Region. Ob in Spielberg, Pforzheim oder Pirmasens, gerade unterklassig sind viele Traditionsclubs unterwegs. Besonders verfolgt er hierbei in der näheren Umgebung die Auftritte der Stuttgarter Kickers, deren Fankultur ihm zusagt und wo der moderne Fußballzirkus – trotz Regionalliga-Aufstieg – noch nicht die absonderlichen Blüten trägt, die man in den zwei höchsten Ligen beobachten kann. Wenn er dann in Neckarsulm oder Nöttingen bei Fans der „Blauen“ steht, fühlt er sich wieder jener Faszination näher, die ihn einst zum Fußball-Fan machte. Dieses Gefühl versuchte vor 20 Jahren bereits Milano-Wirt Pippo in Worte zu fassen, als er Dreisigacker erklärte, er sei kein Fußball-Fan, sondern KSC-Fan: „Ich habe damals nicht recht verstanden, wie er das meint. Heute schon.“ Im Jahr 2025 feiert der Mann aus der Südstadt ein Jubiläum: Er ist dann 50 Jahre Mitglied des Vereins. Als sogenanntes Ehrenmitglied überreicht ihm der amtierende Präsident dann eine Ernennungsurkunde sowie eine Ehrennadel. Ob der KSC zu diesem Zeitpunkt endlich wieder Bundesligist ist? Für Matthias Dreisigacker wäre es zweitrangig. MS



Matthias Dreisigacker hat seinen KSC in vielen verschiedenen Epochen erlebt.